

# Correspondent

Ersteint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Insertate  
pro Spalte 25 Pf.

15. Jahrgang.

Freitag, den 18. Mai 1877.

№ 57.

## Verbandsnachrichten.

### Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 10. Mai 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Hessen. 4. Qu. 1876. Summa Mk. 432. 50.	
Cassel Mk. 142. 50.	Alendorf Mk. 26. 50.
Marburg 100. —	Witzenhausen 8. 50.
Gießen 112. 50.	Wolfschlag 8. 50.
Fulda 30. —	Ziegenhain 4. —

Rest: Messungen.

Württemberg. 1. Qu. 1877. Summa Mk. 2431. 50.  
Restbetrag Mk. 1231. 50. (Vgl. vorl. -Beiträge, Nr. 29 u. 41.)

Stuttgart Mk. 2132. 50.	Laupheim Mk. 5. 50.
Esslingen 73. 50.	Gamertingen 4. 50.
Saalfeld 54. 50.	Sigmaringen 4. —
Ludwigsburg 47. —	Woplingen 3. —
Gmünd 19. 50.	Neckarjulin 2. 50.
Navensburg 18. 50.	Reutlingen 2. —
Heilbronn 13. —	Vöhrbach 1. 50.
Tübingen 13. —	Brackenheim —. 50.
Ulm 11. —	Gaildorf —. 50.
Heidenheim 6. 50.	Nachtrag u. Ein-
Waiblingen a. G. 6. 50.	trittsgeld: 6. —
Aalen 6. —	Laupheim 6. —

### Vorläufige Beiträge.

Schlesien, 1. Qu. 1877. Mk. 500.

### Verbands-Invalidentasse.

Hessen. 4. Qu. 1876. Summa Mk. 20.	
Fulda Mk. 9. 60.	Witzenhausen Mk. 2. 60.
Alendorf 7. 80.	

## Literatur.

Unser College Moiss Weiß in Tephly wurde angeblich von vielen Seiten aufgefordert, seine „Niedererschreibungen“ bruden zu lassen, und hat sich jetzt entschlossen, dieser Aufforderung nachzukommen. „Unter den Auspicien des Buchdruckervereins C. Weigen“ soll demnach der erste Band unter dem Titel „Harfenklänge“ erscheinen, wenn sich die nöthigen Subscriptoren finden. Dieser erste Band wird aus drei Theilen bestehen: Gedichte — Maria und Claudius, Bylle — Die verwechelte Visitenkarte, Lustspiel. Der Preis pro Exemplar beträgt 1 Mk. und soll die Hälfte des Reingewinnes, welcher von Mitgliedern des Tephlyer Buch- und Steinbruckervereins festgestellt wird, zur Unterstützung conditionsloser Collegen der Vereine, dessen Mitglieder abonniren, verwendet werden. Die Namen der Subscriptoren werden dem Werke beigebrucht. „Die Herren Principale, Factore und Correctoren sind selbstredend zur Zeichnung mit eingeladen.“

Die Prager Ausstellung von Zeitungen und Zeitschriften, als auch von Manuscripten und eigenhändigen Unterschriften hervorragender Männer und Frauen aller Nationen und Zeiten ist vom 16. Mai bis zum 10. Juni geöffnet. Das Comité ersucht uns, allen Vereinen und Collegen, welche das Unternehmen unterstützt haben, besten Dank zu übermitteln. Zugleich wird zum Besuche der Ausstellung eingeladen.

Die Nummer 13 der „Mittheil.“ des Deutschen Buchdruckervereins“ enthält einen Protokoll-Auszug aus den Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses, den stenographischen Bericht über die Reichstagsverhandlungen betr. den Ankauf der Decker'schen Druckerei und einen Artikel des Hrn. Herbst in Hamburg gegen die Plank'schen Reorganisationsideen (I. „Corr.“ Nr. 34). Aus dem Protokoll ist ersichtlich, daß der Kreis Sachsen mit der Idee schwanger geht, den Tarif zu künftigen. Wir kommen auf diese „Neuigkeit“ zurück.

### Für das Einigungsamt:

München, Officin Obenbura Mk. 6. 75, Wolf Mk. 6. 50, Mühlthaler 6 Mk., Weiß Mk. 5. 75, Knorr & Girth Mk. 3. 75, Rintner 3 Mk., Kugner Mk. 2. 75, Volster, Straub je Mk. 2. 50, Huttler Mk. 3. 75, Parcus, Schuß je Mk. 1. 75, Schaumberg, Marschall je 50 Pf., Gotteswinter, Huber je 1 Mk., Stahl Mk. 1. 50, Deschler, Ernst, Schreiber, Wils je 25 Pf., Furtlmeyer (Postenbacher) 75 Pf. — Landshut 50 Pf.

Saalgau. 1. Qu. 1877. A. Gausfasse: Bestand ult. 1876 Mk. 545. 15, dazu Einnahme Mk. 1165. 75 = Mk. 1710. 90; Ausgabe Mk. 1241. 20, bleibt Bestand Mk. 469. 70. B. Krankenkasse: Einnahme Mk. 677, Ausgabe Mk. 474 = Mk. 203, dazu Bestand vom vorigen Quartal Mk. 4225. 50 = Mk. 4428. 50.

Nürnberg. Bezugnehmend auf die Veröffentlichung in Nr. 49 wird hiernit berichtet, daß die Zahl der Lehrlinge in der J. M. Bauer'schen Buchdruckerei 8, die der Gehilfen 3—4 beträgt. — Die Herren Gau- und Ortsvorstände werden ersucht, den Aufenthalt des Sezers J. Habermann (Heimathsort unbekannt, jedoch in der Nähe von Nürnberg) an G. Stamminger bekannt zu geben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Güstrow der Sezer Carl Franz aus Rostock, geb. 1855, ausgebildet am 1. October 1874; war angeblich noch nicht beim Verbands. — W. Hamburg in Schwerin (Medlenb.), Schloßstraße 20.

Hessen. 4. Qu. 1876. Zugereist sind 9, abgereist 11 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 51

in 9 Orten. — Conditionslose nicht angegeben, krank war 1 Mitglied 4 Wochen.

Württemberg. 1. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 10, zugereist 16, abgereist 28, ausgetreten 1 Mitglied (Fr. Walter, S. aus Stuttgart, wegen Abganges vom Geschäft), ausgeschlossen 14 Mitglieder (Joh. G. Müller, S. aus Steinbach, Ludwig Wüninger, S. aus Muri, Gustav Jacob, S. aus Weihen, Jos. Krenn, S. aus Marburg in Steiermark, Heinr. Hatt, Dr. aus Weiler, J. R. Kaufnecht, S. aus Kieblingen, Simon Braun, Adolf Griefinger, Weibe S. aus Stuttgart, Heinr. Schlotterbeck, S. aus Bödingen, Johann Bezold, S. aus Ansbach, Carl Weidlin, S. aus Ulm, J. G. Waidelich, S. aus Garrweiler, sämmtl. wegen Resten, Carl Weller, S. aus Binnenden, Joseph Wenzler, S. aus Balzheim, wegen Abreise ohne Legitimation); gestorben 2 Mitglieder (Franz Böhmler, S. aus Stuttgart, Chr. Knöller, S. aus Kirchheim). Mitgliederstand Ende des Quartals 348 in 21 Orten. — Conditionslos waren 24 Mitglieder 91 Wochen, krank 27 Mitglieder 82 Wochen.

## Zur Steuerfrage.

In unserer Vereinigung spielen die „hohen Steuern“ eine nicht unwichtige Rolle.

Die Beantwortung der Frage nach den Ursachen dieser hohen Steuern ist für manche Vereinsreber eine dankbare Aufgabe: Sie stellen sich erstaunt, daß überhaupt noch gefragt werden kann, daß es nicht Alle bereits wissen, was sie schon so oft betont, und wiederholen dann mit erhobener Stimme: Daran sind einzig und allein die hohen Verwaltungskosten des Verbandes schuld. Es fehlt zwar stets der Beweis für diese Behauptung, man müßte denn die mitunter

## Mannichfaltiges.

Auf ein Sehergesuch in „Corr.“ erhielt der betr. Principal von einem Herrn Imman. Weiß folgende Offerte: „Ihrer Annonce zu Folge, erlaube mir bei Ihnen anzufragen, ob Sie mir den Posten als Schriftsäger anvertrauen möchten. Ich habe zwar als Schriftsäger noch nie fungirt, jedoch glaube ich dieses in paar Tagen zu erlernen. Ich besuchte die Unterreal'schule, dann die höhere Handlungsschule, bin 32 Jahre alt, beider Landessprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig und verkehrert. Wenn Sie mir also das Vertrauen schenken würden, so versichere Sie, sich auf mich verlassen zu können; es wäre nur um den Anfang zu thun.“

— Die „Düsseldorfer Volkszeitung“ brachte unterm 27. April folgende Notiz: „Wegen Arbeits-Überhäufung war es uns gestern nicht möglich, die Correcturen mit aller Sorgfalt durchzulesen. Der Leser mölle die Berichtigung, der Fehler gest. selbst vornehmen. Die Redaction.“ — Auf diese Weise könnte man ja die Kosten für Correcturen überhaupt sparen.

— Laut „Frei. Ztg.“ (Abendblatt v. 1. Mai) ist in München der Graf Seyffels v. M'ur vom dortigen Gericht zu 120 Mk. Geldbuße verurtheilt worden wegen höchst eigenhändig vollzogener Mißthätigung. Nachdem diese Erlaucht versucht hatte, die Schuld auf ihre Bediensteten zu schieben, womit sie übrigens kein Glück hatte, erklärte dieselbe zu ihrer Entschuldigung: „die Milch sei zu stark gewesen“ — also aus purster Humanität hat Erlaucht die Milch verdünnt!! Es ist nicht genug zu preisen, daß nach dem bawarischen Coder solch nobler Graf wegen derartiger Procebur nicht zum Bürger — ... degradirt werden kann.

— Die Pariser Buchhändler waren neulich nicht wenig erstaunt, als Tag für Tag eine große Anzahl von Leuten bei ihnen vorsprach, um den Roman „Interlaken“ zu kaufen, ein unbedeutendes Werk,

das schon vor 20 Jahren erschienen ist und seit langem vollständig vergessen war. Es entstand eine vollständige Jagd nach dem alten Ladenhüter, und der Verleger des obscuren Buches dachte schon daran, eine neue Auflage veranstalten zu lassen, als das Räthsel sich aufklärte. Es stellte sich nämlich heraus, daß Hunderte von Menschen anonyme Briefe mit folgendem Inhalt bekommen hatten: „Kaufen Sie den Roman „Interlaken“! Sie werden darin viele Sie persönlich interessirende Dinge finden.“ Auf diese Anzeige hin war eine beträchtliche Anzahl von Personen thöricht genug, ihre 4 Frs. für den alten Schmäder anzulegen. Bis jetzt hat sich nicht aufklären lassen, von wem die merkwürdige Speculation ausgegangen, ob vom dem Autor oder von einem Buchhändler, der noch viel von der unerwünschten Waare auf Lager hatte.

— Eine Zeitung für Tode. Aus Paris, so schreibt die Wiener „Deutsche Zeitung“, kommt uns die zweite Nummer eines neuen journalistischen Unternehmens zu, das in textlicher Beziehung und in Ansehung der typographischen Ausstattung (schwerlich seinesgleichen hat. Auf schwarzem Papier in feuerrothen Typen gedruckt und mit zahlreichen Emblemen des Todes geschmückt, präsentiert sich das Journal „L'Autre Monde“ in appetitlichster Weise als Specialorgan für abgestorbene Geister. Dem Neuesten entspricht der Inhalt. Das Blatt schließt sich der Form nach genau an die größeren Pariser Journale an, enthält Leitartikel, Local-Nachrichten, Feuilletons, Kammerberichte, Inserate u. s. w., alles dem Geschmack und dem Interesse der Seligen entsprechend. Für die lebenden Bewohner unsers Planeten kostet eine Nummer 25 Centimes; die Lobten erhalten offenbar Frei-Exemplare. Abonnements werden in den Katalogen jederzeit entgegengenommen. Das Feuilleton des uns vorliegenden Blattes hat den bezeichnenden Titel: „Le diable chez le roi de Prusse“.

eingeflochtene Angabe einer aus den Rechenschaftsberichten willkürlich zusammengestellten Ziffer als solchen betrachten, aber das schadet nicht — es fehlt doch nicht an Leuten, welche den Muth der betr. Redner bewundern, weil diese sich nicht scheuen, die angeblichen „Schäden“ offen darzulegen, man beklagt diese Art Energie — und weiter hat es ja keinen Zweck.

Unterjuchen wir nun aber einmal erstens, wie es denn eigentlich mit diesen Verwaltungskosten in der Wirklichkeit aussieht, und zweitens, ob nicht auch andere Gründe vorhanden, welche als die Ursache der hohen Steuern zu betrachten sind. Als sogen. Verwaltungskosten sind in 10 Jahren verzeichnet worden: 22,476 Mk. für Gehalte, Mk. 9435. 86 für Buchdruckerlöhne, Mk. 8914. 69 für Drucksachen, Mk. 6261. 35 für Delegirten- und Commissionsreisen, Mk. 3383. 76 für den Correspondent, Mk. 1728. 72 für Reisekosten, Mk. 1631. 88 für Porto, Mk. 1074. 81 an Diversen, Mk. 772. 85 an Proceß- u. Kosten.

Eine Reduction der Gehaltskosten gehört selbst dann in das Reich der Träume, wenn man die jetzigen Personen befristigt und neue an deren Stelle setzt. Nach verhältnißmäßig kurzer Zeit wird man mehr ausgeben als jetzt. Die Anstellung von besoldeten Beamten in den einzelnen Gauenverbänden wird sich ebenfalls notwendig machen, da die letzteren sich räumlich ausdehnen und dadurch die Arbeit in bedeutendem Grade wächst. Für die Dauer wird sich Niemand mehr finden, der seine freie Zeit für die Herren Kollegen verwendet und nur in seltenen Fällen Dank für diese Aufopferung findet. — Daß die Buchdruckerlöhne, vielleicht auch die Delegirtenversammlungen etwas einzuschränken, wird von vielen Seiten befürwortet. Wir würden dagegen remonstriren, wenn die einzelnen Bezirke die Beschickung eines Buchdruckerlades wie früher als Ehrensache betrachten, b. h. die Kosten als Extraleistung aus eigener Tasche zahlen wollten. Im Anfang wurde aus der allgemeinen Kasse gar nichts gezahlt, dann die Fahrgeldkosten, in weiterer Folge Fahrkosten und Diäten und jetzt beantragt man sogar noch den Verlust an Arbeitsverdienst aus ihr zu decken. — Das Conto der Reisekosten dürfte infolge der durchaus nöthigen Agitation eher eine Vermehrung als Verminderung erfahren, dagegen giebt der „Correspondent“ Anlaß, an höhere Einnahmen zu denken. Der Selbstkostenpreis übersteigt den Abonnementspreis um ein Erkeltsches. Wir haben also entweder an eine Erhöhung des letzteren zu denken, oder die Frage in Erwägung zu ziehen, ob sich nicht eine obligatorische Einführung des Blattes empfiehlt — in agitatorischer wie materieller Beziehung nicht ohne Bedeutung.

Trotz aller Ersparnißversuche wird es aber bei den fünf Pfennigen wöchentl. für Verwaltung bleiben müssen, und es dürfte auch gar nicht so wichtig sein, ob man für diesen Zweck 4 oder 5 Pf. ausgiebt.

Etwas wichtiger ist die Unterstützungsfrage, jedoch handelt es sich hierbei weniger um die feste Steuer, die ja ebenfalls nur 5 Pf. pro Woche beträgt, sondern um außerordentliche Steuern. Darüber ein anderes Mal.

Wer von „hohen Steuern“ spricht, hat wol auch kaum die erwähnte Wochensteuer von 10 Pf. im Auge, sondern er rechnet zusammen, was er Alles in Allem zahlt. Und da stellt sich denn ein Uebelstand heraus, dessen Beseitigung mindestens erwogen werden mußte. Wir meinen das Recht der einzelnen Vereine, je nach Gutdünken Steuern auszusprechen für Institutionen, die mehr localer Natur.

Wir verlangen bis jetzt von unseren Mitgliedern, daß sie der Reise-Unterstützungskasse, ferner einer Kranken-, Invaliden- und Begräbniskasse angehören. Damit begnügt man sich aber in den einzelnen Orten nicht, man zwingt die Mitglieder auch noch in andere Unterstützungsweige hinein. Es wird eben flott darauf los gegründet und die Zusammengehörigkeit, welche leblich durch den Verband erzielt ist, benutzt, um die Kosten auf Alle zu vertheilen und dadurch die eigentlichen Nutznießer des betr. Zweiges zu entlasten. Durch solche Manipulationen wächst natürlich die Steuer und diejenigen, welche dieselbe nicht bezahlen wollen oder können, werden nicht nur aus dem betr. Vereine, sondern auch zugleich aus dem Verbands hinausgemagtregelt. So z. B. hat der Verband zwar die Reise-Unterstützungskasse übernommen, aber die dafür in den einzelnen Vereinen erhobene Steuer ist nicht weggefallen, sondern wird neben der Verbandssteuer ruhig fortgehoben und für irgendwelche andere Zwecke verausgabt, deren Nothwendigkeit nachzuweisen nicht immer gelingen dürfte.

Es giebt nur zwei Wege, aus diesem Dilemma herauszukommen. Entweder räumt man der Verbandsleitung das Recht ein, jede außerordentliche Besteuerung der Mitglieder zu untersagen oder man trennt die Localvereine insofern vom Verbands, als die Mitgliedschaft bei letzteren nicht mehr die bei ersteren bedingt. Wir wollen es vorläufig bei diesen Andeutungen bewenden lassen. Man möge sich die Sache überlegen. Nebenfalls müssen diese Vorschläge reiflich in Erwägung gezogen werden, wenn man den Mißstand in

Wegfall bringen will, daß der Verband unter Maßnahmen der Localvereine leidet, bei deren Einführung er nicht das Geringste zu sagen hat.

## Rundschau.

Die Differenzen zwischen den Bergarbeitern und den Bedienungswalitionen im Dortmund Revier haben einen bedeutendern Umfang angenommen. Als die entlassene Belegschaft von „Westfalia“ am dritten Tage nach ihrer Abkehr den verdienten Lohn nicht erhalten hatte, zog sie in militärischer Ordnung, ca. 400 Mann hoch, von der Arbeitsstätte aus vor das Stadthaus in Dortmund, um die Hilfe der Communalbehörden zu erbitten. Diese wurde ihr zu Theil; die Direction versprach, die Auslösung am nächsten Morgen vorzunehmen (was denn auch geschehen ist), worauf die Arbeiter still nach Hause gingen. Die Arbeitgeber zeigen nicht durchweg dieselbe Mäßigung; einer derselben hat dem Comité der beschäftigungslosen Bergleute in einer pseudonymen Zuschrift angeündigt, daß er diese, wenn sie ihn um Unterstützung angehen sollten, „mit Knüttel und Kettenhieb“ fortweisen würde. Die Direction der Zeche „Westfalia“ und „Tremonia“ haben an alle industriellen Werke des Kreises ein Circular erlassen, in dem sie diese auffordern, die entlassenen Arbeiter nicht anzunehmen. Als die Verwaltung der „Union“ einen der feiernden Bergleute in Arbeit genommen hatte, wurde sie gebeten, ihn sofort zu entlassen, was auch geschah. Fast die Hälfte der Feiernden soll in der Nacht am 8. Mai wieder angefahren, am folgenden Tage jedoch auf Zeche „Tremonia“ eine neue Arbeitsniederlegung erfolgt sein. Inzwischen sind auf den benachbarten Baroper Kohlengruben zwei eigentliche Strikes ausgebrochen. Die gesammten Belegschaften der Schächte „Sibbert“ und „Gothelf“ auf der Zeche „Glückauf Tiefbau“, gegen 350 Mann, haben nämlich schon vor ca. 14 Tagen ihre Arbeit eingestellt, weil man von ihnen 9 statt früher 8 Stunden Schicht verlangte. Um nun das Werk wenigstens vor dem Erlausen zu retten, bestellte man für die Wasserpumpenmaschinen und sonst dringend nöthigen Kohlen bei der Zeche „Louise Tiefbau“. Die Arbeiter dieses Werkes hielten es jedoch für ihre Pflicht, hierzu nicht durch Förderung des verlangten Quantum die Hand zu bieten und stellten am 9. d. M., Morgens, sammt und sonders, in einer Anzahl von 6—7000 Mann die Arbeit ein, so daß im Ganzen etwa 1700 Bergleute im Kreise Dortmund ohne Beschäftigung sind.

Die „Königsberger Hartungische Ztg.“ schreibt: Das königl. Stadtgericht sprach jüngst in zwei Proceßproben zwei Schriftsetzer von der Anschulung bei der Theilnahme an einer durch die Presse verübten Beleidigung frei, indem der Gerichtshof den Grundsatz feststellte, daß ein Setzer für die mechanische Herstellung eines Artikels strafbaren Inhaltes nicht gestraft werden könne, wenn andern nicht die Existenz der Presse in Frage kommen solle. Die Staatsanwaltschaft appellirte gegen diese Entscheidung und das oberspreußische Obergericht erkannte gegen einen der angeklagten Setzer, der ein Gebot strafbaren Inhaltes im „Zapper“ gesetzt hatte, auf Befestigung des ersten Urtheils, gegen den andern, der einen Artikel für das „Communalblatt“ gesetzt und geständlich Kenntniß von dem Inhalte desselben gehabt, unter Abänderung des ersten Urtheils, der Theilnahme an der Beleidigung schuldig, weil er, da er den Inhalt des Artikels gekannt, auch das Bewußtsein der Strafbarkeit gehabt haben müsse!

Verurtheilt wegen Beleidigung der „Niederschf. Vot.“ in Freiheit zu 150 Mk., der frühere Redacteur der „Zhr. Jr. Presse“ zu 8 Tagen Gefängniß. — Die Bismarckbeleidigung der „Dresdener Nachrichten“, welche nach dem Urtheil der ersten Instanz mit 4, bezw. 2 Monaten gebüßt werden sollte, kostet den betr. Redactoren nach dem Urtheil in zweiter Instanz nur die Hälfte. — Der „Gabelschwerdter Gebirgsbote“, wegen Beschimpfung einer Religionsgenossenschaft angeklagt und zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, wurde freigegeben.

Der „Gemeiner freien Presse“ wurden im Jahre 1876 nicht weniger als 8 Jahre 2 Monate 3 Tage Gefängniß und 795 Mk. Geldstrafe judicirt. — Das gesammte Redactionspersonal der ultramontanen „Schles. Volksztg.“ befindet sich augenblicklich im Gefängniß.

Der Schriftsetzer G. v. b. Linde aus Emden, d. Z. in Offenbach, wurde wegen Beleidigung des Königs von Preußen zu 10 Wochen Gefängniß verurtheilt, ferner wegen Beleidigung des Buchdruckers Martin Stein in Offenbach zu 40 Mk.

— Ueber die Folgen der russischen Kriegserklärung für die wirtschaftlichen Zustände in Konstantinopel wird gemeldet, daß das Papiergeld auf 176 steht, also 76 Procent gegen Metallgeld verliert. Infolge dessen brach in Konstantinopel eine Art Panik aus; die Bäckerläden schlossen sich, und der Preis des

Brottes stieg urplötzlich von 3/4 auf 5 Pfaster per Oka (2/4 Pf.). Die Behörden haben trotz mehrfacher Warnungen die Brodfrage mit einem unverantwortlichen Leichtsinne behandelt, da bekanntlich die Versorgung der Hauptstadt mit Mehl und Brodfrüchten fast ausschließlich aus den russischen Häfen des Schwarzen Meeres beschafft wird. Als vor drei Monaten der neue Finanzminister Jusuf Pascha sein Amt antrat, versprach er, Maßregeln zu treffen, um der zunehmenden Entwertung des Papiergeldes ein Ziel zu setzen, bis jetzt aber hat er absolut nichts gethan, obwohl in seiner Macht einige sehr einfache Maßregeln stehen, um wenigstens den Mißbräuchen der Steuereinnahmer ein Ende zu machen. Laut Befehl des Sultans soll das Papiergeld an allen Erhebungsanstalten in ganzen Reichthum pari mit dem Metallgelde angenommen werden; die Steuereinnahmer aber zwingen die Steuerpflichtigen, ihre Abgaben in klingender Münze zu zahlen, weshalb das Metallgeld mit hohemagio gegen Papier ein und schicken letzteres nach Konstantinopel, so daß sie also geradezu eine hochverrätherische Handlung begehen, indem sie den einzigen noch übrig gebliebenen Credit des Staates vernichten. Statt nun diesem schmachlichen Treiben ein Ende zu machen, hat der Finanzminister vor einigen Tagen in der Kammer seine Steuereinnahmer gegen die Reclamationen der Deputirten in Schutz genommen!

Aus Amerika. (Bericht vom 29. April.) Am 24. April wurden von der Nationalregierung sämtliche Bundesstruppen in den Südstaaten in ihre Kasernen beordert, resp. von der Einmischung in die Angelegenheiten der Staaten und Gemeinden zurückgezogen und mithin die letzten Spuren des Bürgerkrieges in dem Verwaltungswesen der ehemaligen Rebellenstaaten ausgeilgt — aber am selben Tage traf die Nachricht von dem Ausbruch des türkisch-russischen Krieges ein und die Folge war, daß die ohnehin schon gestiegenen Brodstoppreise abermals aus Anlaß erwarteter vergrößerter Ausfuhr in die Höhe gingen. Der ohnehin auf schlechten Lohn gestellte amerikanische Arbeiter hat nun die „Genugthuung“, auf diese Weise seinen Antheil zum „Kampfe für die Civilisation“ und „Unterdrücken“ im Oriente beizutragen, ohne auf der andern Seite irgend welche Aussicht auf wirkliche Aufhebung seiner gedrückten Lage zu haben, was jetzt auch deutsch-amerikanische Zeitungen zugeben; eine solche schreibt u. A. wörtlich: „Mehl und Brod sind bereits theurer geworden, andere Nahrungsmittel werden rasch ebenfalls steigen, eben so Kleider und Schuhe, ohne daß auch gleichzeitig die Löhne sich steigern. Die armen Leute in diesem Lande werden, wenn auch nicht so empfindlich wie in Europa, immerhin berührt, und erst allmählich wird sich das Gleichgewicht zwischen erhöhter Ausgabe und der Einnahme wieder herstellen. Da unsere Verhältnisse auch ohne dies auf dem besten Wege waren, sich zu klären, so haben wir durchaus keine Ursache, über den Ausbruch dieses Krieges uns besonders zu freuen.“

Der „Labor Standard“ berichtet über die von uns bereits mitgetheilte reducirte Preisliste der englischen Newyorker Typographie, daß der vereinbarte Satzpreis in täglichen Morgenzeitungen 46 (nicht 40, wie jene Nachricht falsch angab) Cents und in Abend- und Wochenzeitungen 35 Cents pro 1000 Gevierte beträgt. Die englische Typographie in Albany hat der dortigen Union der Eisenmodelleure 200 Doll. zur Unterstützung in ihrem Auslande geliehen. — Jetzt sehen auch die Bergleute in Nevada und Utah gegen Lohndreduction aus. Die Grubenarbeiter in Braidword, N. Y., sind seit dem 1. April gegen Reduktion und Einführung eines schriftlichen Uebereinkommens im Auslande, welches die Arbeiter gleich auf ein ganzes Jahr den Grubenbesitzern überliefern würde. — Die an den öffentlichen Anlagen Newyorks beschäftigten ausstehenden Arbeiter wurden theilweise durch Italiener ersetzt, welche jedoch nach einigen Tagen Doll. 1. 50 pro Tag verlangten und ebenfalls aufhörten. Das sind 25 Cents pro Tag mehr, als man den Ausstehenden zahlte, deren Lohn auf 7 Doll. reducirt werden sollte. — Der Ausstand der Spinner in New-Bedford ist von dem Ausdeutertum befreit worden. Mangel an Unterstützung von Auswärts war auch hier die Ursache der Niederlage der Joagsagen für ganz Neu-England kämpfenden Fabrikarbeiter. Die Fabrikanten werden den Sieg heftig ausnützen und dem Arbeiter zeigen, wie sie einzustehen wissen für gemeinsame Interessen, was leider die Arbeitermassen immer noch nicht begreifen lernen. Der „Labor Standard“ berichtet, daß die Herren eine „schwarze Liste“ aller Derjenigen in Neu-England circuliren lassen wollen, die sich bei dem Auslande als Kämpfer für's Wohl der Arbeiter hervorhalten! Mit anderen Worten: Aussperrung derselben aus den Fabriken. — In den Eisengießereien von Troy, Newyork, bauert der Ausstand der Modelleure fort. Die Striker sind Mitglieder der „Iron Moulder's Union of North-America“. — Der Ausstand der Locomotivführer auf der „Reading-Bahn“ bauert fort. Es heißt, daß mehre

Locomotiven infolge der Untüchtigkeit Neueingetretener unbrauchbar, resp. ausgebrannt wurden.

Ueber den gemeldeten Zustand der Küfer in den „Standard Dil Worts“ zu Cleveland, O., berichtet eine dortige deutsche Zeitung u. A.: „Die Arbeiter erklären, daß sie für nicht weniger als 12 Cents pro Faß die Arbeit wieder aufnehmen werden. Die Compagnie hat ihnen darauf geantwortet, daß sie nicht mehr als 9 Cents bewilligen könne. Die Situation wurde sehr eingehend besprochen. Wir bebauern die armen Arbeiter. Die „Strikes“ nützen nur selten etwas. Hoffen wir, daß bald wieder Alles in den regelmäßigen Gang kommen wird.“ — Dieses ist wenigstens Etwas, wenn die Arbeiter sich auch von dem Behauern nicht satt essen können. Als Gegenstück zu dem Polizeiknüttelgeklapper der deutsch-amerikanischen Pressuraren ist dieser Ebitor etwas menschlicher.

## Correspondenzen.

Essen, 5. Mai. (Fortf. u. Schlus.) Nach einigen Interpellationen und nachdem Herr Schöred bemerkt, daß bei Spiß & Co. in Duisburg das Zahlenverhältnis der Lehrlinge gegen das der Gehilfen nicht mehr 5:2, sondern 2:2 betrage, schritt man zum 2. Punkt der Tagesordnung: Rechnungslegung u. Prüfung derselben. Herr Kuloff's erstattete in gedrängter Kürze Bericht über das Kassenwesen, welchem wir folgenden entnehmen: Einnahme: Bestand vom Vorjahre Mk. 2126.83, Steuern Mk. 1658.05, Nachzahlungen sowie diverse Einnahmen Mk. 26.75, Gesamt-Einnahme Mk. 3811.63, Gesamt-Ausgabe Mk. 648.63, mitfin Bestand 3163 Mk. Nachdem der Kassirer noch Einiges zur Abrechnung hinzugefügt, bemerkte der Vorsitzende, daß noch einige Hundert Mark von diesem Bestande der Invalidentasse zufließen müssen und solle die Begleichung mit derselben in kürzester Zeit vor sich gehen. Auf Antrag des Gauvorstehers wird die Prüfung der Abrechnung dem Essener Ortsverein übertragen. 3. Punkt der Tagesordnung: Wahl des Vorortes für das Jahr 1877. Nach warmer Besprechung seitens der Herren Schöred und Kohleder wird Essen einstimmig wiedergewählt. 4. Punkt: Wahl des Ortes der nächsten Hauptversammlung. Herr Kohleder schlägt Düsseldorf, Herr Schöred Duisburg vor; die Herren Surmann und Saß bitten, einen Centralpunkt in's Auge zu fassen. Nach längerer Debatte, worin die meisten Redner sich für Düsseldorf erklären, wird letzterer Ort mit 17 gegen 5 Stimmen gewählt. 5. Punkt: Festsetzung der Diäten für die Delegirten. Die Delegirten setzten in diesem Jahre zum ersten Male selbst ihre Diäten fest und ist es diesem Umstande wol zuzuschreiben, daß man längere Zeit sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Herr Stommel beantragt 8 Mk., Mirow 7 Mk., Böhm 6 Mk. Der Antrag des Letztern wird angenommen. 6. Punkt: Anträge des Gauvorstandes: a) die Bezirke Düsseldorf und M.-Glabbach sind zu vereinigen, b) die Orte Duisburg, Oberhausen und Kuprott sind vom Essener Bezirk zu trennen und mit dem Bezirk Wesel zu verbinden, c) der § 10 des Statut's ist dahin abzuändern, daß es anstatt „dreimonatlichem“ heißen muß: „nach achtwöchentlichem Restiren erfolgt Ausschluß“. a) und b) werden nach eingehender Motivirung seitens des Vorsitzenden ohne Debatte gutgeheißen. (Düsseldorf wird Vorort des nunmehr vereinigten Bezirks Düsseldorf-M.-Glabbach, und Duisburg, da Wesel ablehnte, Vorort des Bezirks Duisburg-Wesel. Diese Einteilung soll mit Ende des 2. Quartals in Kraft treten.) Zu c) ergreift Herr Fischer das Wort, um den Antrag zu motiviren. Er führt u. A. aus: Abgesehen davon, daß es in keinem Gaue den Mitgliedern gestattet sei, 13 Wochen zu restiren, so hat bei uns die Erfahrung gelehrt, daß je länger die Mitglieder restiren, desto schwerer ihnen nachher die Bezahlung der aufgelaufenen Steuer fiele. Ferner wäre es Thatsache, daß die 13wöchentliche Restirungsfreist gemißbraucht würde, und zwar größtentheils von jüngeren, unverheiratheten Collegen. Der Fall habe sich zum Oestern wiederholt, daß z. B. Mitglieder, welche 13 Wochen restirten, einen Wochen-Beitrag bezahlten, um nicht laut Statut ausgeschlossen zu werden, die fälligen Beiträge für die übrigen 12 Wochen aber längere Zeit ungedeckt ließen. Den Kassirern sei es durch diese Mißbräuche zur Unmöglichkeit gemacht, die Vierteljahrsberichte rechtzeitig einzufenden. Der Hauptgrund jedoch, welcher uns zwingt, den Zeitraum des Restirens der Beiträge auf 8 Wochen herunterzusetzen, wäre eine Bestimmung im neuen Statut-Kassengesetz. Bekanntlich heißt es in demselben u. A.: „Nach vierwöchentlichem Restiren eines Mitgliedes ist der Kassirer verpflichtet, dasselbe an seine Zahlung zu erinnern, nach Verlauf von abermals vier Wochen, also nach achtwöchentlichem Restiren erfolgt unbedingter Ausschluß.“ Wir könnten nun, wenn wir unser Statut nicht dem ent-

sprechend umändern, später einmal in die gewiß unangenehme Lage kommen, Mitglieder im Verbanne behalten zu müssen, welche aus unserer Gau-Krankens- und Sterbekasse bereits ausgeschlossen wären. Redner bittet deshalb um Annahme dieses Antrages. Herr Schöred bekämpft diesen Antrag und stellt im Namen des Ortsvereins Duisburg dafür folgenden: „Bei achtwöchentlichem Restiren erfolgt Mahnung, bei dreizehnwöchentlichem Ausschluß“. Nachdem sodann die Herren Helfmann, Mirow, Henjing, Böhm, Stommel und Kühnen den Antrag des Vorstandes empfahlen, wird derselbe mit 18 gegen 4 Stimmen angenommen. Ein Amendement des Ortsvereins Barmen, welches von Herrn Henjing bekämpft wurde, zog Herr Geißler im Namen der Delegirten für Barmen zurück. — Damit wurde die Sitzung gegen 1/3 Uhr vertagt, worauf ein gemeinschaftliches Mittagessen stattfand, bei welchem die angenehmste Stimmung zum Durchbruch gelangte. Toast auf den Verband, das Präsidium, den Gauvorstand und den Gau wirkten dasselbe. — Gegen 1/2 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. 7. Punkt: Anträge des Ortsvereins Essen: a) Dem Gauvorstande ist eine vom Gautage näher zu bestimmende Summe zum Zwecke außerordentlicher Unterstüzungen zc. für das laufende Geschäftsjahr zur Verfügung zu stellen. Herr Sämmer motivirt den Antrag dahin, daß der Gauvorstand unbedingt Mittel zu außerordentlichen Unterstüzungszwecken in Händen haben müsse, weil er sonst in seinem Wirken für das Wohl des Vereins sehr gehindert sei. Herr Kohleder spricht sich dahin aus, daß man dem Vorstande keine bestimmte Summe vorschreiben dürfe, sondern unbeschränktes Verfügungsgrecht gewähren müsse. Die Herren Helfmann, Henjing und Schöred sprechen für eine gewisse Summe. Herr Stommel beantragt 300 Mk., Herr Sämmer 200 Mk., Herr Schöred 150 Mk. Letzter Antrag wird angenommen. (Herr Fischer übernimmt den Vorsth.) b) Dem Vorsteher und Kassirer sind für ihre Mühewaltung 100, resp. 75 Mk. als Remuneration zu bewilligen; zugleich wird beantragt, in § 17 des Statut's nach den Worten „und der Diäten für die Delegirten“ einzuschalten „Remuneration des Gauvorstandes“. Hierzu stellt Herr Kohleder den Antrag, 150 resp. 100 Mk. zu bewilligen; Herr Saß reicht folgenden Antrag ein: „In Anbetracht der augenblicklichen Geschäftskrise, ferner in Anbetracht dessen, daß die wöchentliche Steuer eine ziemlich hohe ist, beantrage ich im Auftrage des Dortmunder Ortsvereins, dem Gauvorsteher eine Remuneration von 60 Mk. und dem Kassirer eine solche von 40 Mk., in Summa 100 Mk. zu bewilligen.“ Nachdem Herr Surmann den Essener Antrag warm befürwortet, motivirte Herr Kohleder seinen Antrag, Herr Haibed den Antrag Essen, welcher denn auch in seinem ersten Theile mit großer Majorität angenommen wurde. Beim zweiten Theile des Antrages b) entspann sich eine sehr erregte Debatte, in der besonders die Herren Mirow und Schöllgen's denselben bekämpften, von den Herren Haibed und Kühnen jedoch widerlegt wurden. Der Antrag wurde ebenfalls mit großer Majorität angenommen. 7. Punkt: Antrag des Bezirks Barmen: Die Gaukasse zahle an die Bezirksvororte, sobald der vorchriftsmäßige Fond für jedes Mitglied in derselben vorhanden, 5 Pf. pro Mitglied und Woche zu Agitationszwecken. Die Herren Mirow und Schöllgen's motiviren den Antrag. Herr Kühnen wendet sich in längerer Auseinandersetzung gegen denselben. Jede größere Agitation müsse vom Gauvorstande ausgehen. Er könne nicht begreifen, wie man schon jetzt, wo die Bezirks-eintheilung innerhalb des Gau'es noch nicht überall so durchgeführte wäre, wie sie sein solle, mit einem solchen Antrage hervortreten könne. Die Bezirksvorstände könnten in ihrem Bezirke agitatorisch wirken, ohne daß dadurch Kosten erwüchsen, sollten solche aber in Ausnahmefällen nöthig werden, dann mögen sich die betr. Vorstände nur an den Gauvorstand wenden und dieser würde dann das Nothwendige schon veranlassen, wie dies im Bezirke Paderborn bereits geschehen. Im Bezirk Essen, der doch anerkanntermaßen am besten organisiert, habe sich ein solches Bedürfnis noch nicht herausgestellt. Er empfiehlt Verwerfung des Antrages. (Herr Werner übernimmt wieder den Vorsth.) Nachdem sich sodann noch die Herren Helfmann, Haibed, Böhm, Stommel und der Vorsitzende gegen den Antrag ausgesprochen, wird derselbe mit 18 gegen 2 Stimmen abgelehnt; zwei Barmen Collegen enthielten sich der Abstimmung. Unter Versthiebene's (8. Punkt der Tagesordnung) ergriff der Vorsitzende das Wort und ersuchte die Versammlung, sich klar zu machen, wie man kräftig und mit Nachdruck in Collegenkreisen agitiren könne. Er sei der Ansicht, daß es zweckentsprechend sei, allgemeine Buchdrucker-versammlungen abzuhalten, damit diese uns Fernstehenden unsere Beschwerden, die doch der Allgemeinheit zu Gute kommen, begreiflich gemacht würden. Hierauf knüpfte sich eine längere Debatte, die darin gipfelte, daß sämmtliche Redner die Nothwendigkeit einer Agitation einsehen und wurde dann

auch ein von Herrn Kohleder eingebrachter Antrag folgender Wortlautes: „Die heutige Versammlung beschließt, in der nächsten Zeit eine nachdrückliche Agitation innerhalb unsers Gau'es in's Werk zu setzen und beauftragt den Vorstand mit der Ausführung dieses Beschlusses. Die Selbstfrage kommt hier nicht in Betracht und sind dem Vorstande in dieser Beziehung keine Schranken gesetzt“ angenommen. — In Betreff der Centralisation der Krankens- und Sterbekasse analog der Invalidentasse sprach man sich dahin aus, daß es unsere Hauptaufgabe sein müsse, ein solches Institut in's Leben zu rufen, man wolle jedoch erst abwarten, bis ein Statuten-Entwurf in unseren Händen ist und dann diese Angelegenheit in einer Generalversammlung der Krankenkasse näher erörtern. — Herr Haibed legt den Delegirten an's Herz, die ihnen nahestehenden Collegen anzuseuern, den „Correspondenten“ eifriger zu lesen, da derselbe doch unser bestes Agitationsmittel sei und in letzterer Zeit für sämmtliche Collegen sehr lehrreiche Artikel gebracht habe. — Nachdem dann noch Herr Saß den Wunsch ausgesprochen, daß der gegenwärtige Vorstand auch ferner in seinem Amte verbleiben möge, schloß der Vorsitzende um 7 1/4 Uhr die diesjährige Hauptversammlung.

B. Frankfurt a. M., 9. Mai. In der Versammlung vom 2. d. M. wurde uns zunächst die Mittheilung, daß unser Schiedsgericht nunmehr begraben ist. Ein im Auftrage der Vorsitzenden des Einigungsamtes in Leipzig an unser Principal-Mitglied desselben, Herrn C. Osterrieth, gerichtetes Schreiben enthielt die Aufforderung, für die Theilnahme der Principale am hiesigen Schiedsgerichte zu sorgen; die Antwort darauf war kurz: „Ich bin aus dem Principalvereine ausgetreten, habe deshalb mein Amt niedergelegt und davon dem Vorsitzenden Herrn Adelman, bereits Mittheilung gemacht.“ Da wir uns an Letztern schon des Oestern vergebens gewendet, ist nun für Frankfurt auch die letzte der ohnehin geringen, auf dieses Institut gerichteten Hoffnungen geschwunden. Sodann machte der Vorsitzende die anwesenden Mitglieder der Commission zur Revision des Gaufrankenstatut's aufmerksam, sich mit der im „Corr.“ angelegten Centralisation genannter Kassen vertraut zu machen, worauf ein Mitglied der Commission erwiderte, daß man so lange die Revision nicht vornehmen könnte, bis die der allgemeinen Kasse beendet sei. — Hierauf wurde das Circular, die Erweiterung des Abonnententrefes des „Corr.“ betr., vorgelesen und die Mitglieder zu eifrigem Wirken im Sinne desselben aufgefordert. — Der eingegangene Rechenschaftsbericht der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker wird zur Ansicht aufgelegt, von Besichtigung der Generalversammlung aber, wie gewöhnlich, der Kosten wegen abgesehen. — Da der jüngst gewählte 1. Schriftführer unsers Vereins Frankfurt unterdessen verlassen hat, war die Neuwahl eines solchen nothwendig und wurde als solcher ziemlich einstimmig Herr Loos gewählt. — Einem noch aus dem 10 Proc.-Conflict vorhandenen Conditionslofen wurde, da der gesammelte allgemeine Fond erschöpft ist, die Weiterunterstützung auf 3 Wochen vorläufig aus unserer Kasse bewilligt. — Nunmehr kam die Abänderung des Verbandsstatut's zur Berathung. Die hiesigen Vertrauensmänner stellten dazu folgenden Antrag: „Die Buchdrucker werden nach Bedürfnis einberufen. Sobald die Verbandsleitung oder drei Gauverbannde den Zusammentritt eines solchen für nothwendig erachten, soll dies der Urabstimmung unterbreitet werden. Die Wahlen sind abzuhalten so zeitig vorzunehmen, daß 7 Gewählte, welche, je einer aus einem Gaue, unter Berücksichtigung auch der kleineren Gaue und des vorliegenden Materials, von der Verbandsleitung zu bestimmen sind, einige Tage vor Zusammentritt des Buchdruckerages als Commission zusammenzutreten können, um die zu verhandelnden Punkte einer Vorberatung zu unterziehen.“ Durch diesen Antrag sollen die Buchdruckerage gekürzt, also die Kosten derselben vermindert werden und empfehlen wir ihn zur Berathung und event. Unterstüzung allen anderen Vereinen auf's angelegentlichste. Die Debatte über die Verwaltung des Verbandes brachte verschiedene Ansichten und Vorschläge, worunter jedoch keine neuen, zu Tage. Einer unserer Delegirten vom letzten Buchdruckerage machte darauf aufmerksam, daß Hr. Härtel verpflichtet sei, wenn kein neuer Verwaltungsmodus angenommen werde, sein Amt bis zum nächsten ordentlichen Buchdruckerage (1880) zu behalten, da er auf dem letzten die Wahl, wenn auch mit Widerstreben, angenommen habe. Die Vorname von Urabstimmungen bei allen sich bietenden Gelegenheiten wurde trotz der bis jetzt damit gemachten Erfahrungen von Seiten eines Redners befürwortet, weil dadurch alle Mitglieder zur Theilnahme an dem Ausbau, resp. der Leitung des Verbandes herangezogen würden. Ebenso wurde die Nothwendigkeit einer Erleichterung des Eintrittes angeregt, und schließlich, da ja jetzt noch Zeit, den Vertrauensmännern aufgegeben, eine zweite vorberathende Sitzung zu halten, worauf noch eine Versammlung stattfinden wird. — Zu einem

„Zur Situation“ überschriebenen längeren Artikel (vt. Frankfurt, Nr. 43 und 44 des „Corr.“) befindet sich gleichsam als Einleitung folgender (hier gekürzte) Satz: „Wenn ich unsern officiellen Berichterstatler etwas unter die Arme greife, so geschieht dies nicht aus Nächstenliebe, sondern weil dessen Berichte so „viel“ bringen, daß eine Orientierung im Großen und Ganzen nicht gut möglich ist.“ Das klingt mir denn doch etwas präpiterisch, umsonst, als das Wenige, was in den betr. Artikeln über Vorkommnisse in Versammlungen steht, schon vorher berichtet wurde oder unmaßr ist. Ich könnte mich eigentlich mit vorstehender Erklärung begnügen und im Uebrigen in die Ignoranz, die dem Artikel von anderer Seite wird, einstimmen; will das aber nicht thun, da derselbe sogar zum „leitenden“ gemacht wurde und so eine Beachtung gefunden haben dürfte, die er großentheils nicht verdient; ich beschränke mich jedoch auf das, was speciell den Verein angeht. — Nach obiger Einleitung kam zunächst etwas über unsere letzte Versammlung, was außer von mir schon von einem Andern berichtet war — Hilfe war demnach überflüssig. Dem schließt sich der Bericht über eine solch unsinnige Rede an, welche ein hiesiges „Talent“ gehalten haben soll, daß gewiß Alle, die diese rhetorische Unmöglichkeit gelesen, persönliche Gehässigkeit oder Unwahrheit vermutet haben werden. Von dieser Rede konnte ich unmöglich den Lesern berichten, da sie nicht gehalten wurde. Solchen Blödsinn hätte kein einziges hiesiges Vereinsmitglied (den Hrn. vt. beiseidentlichst ausgenommen) mit angehört; weshalb ich die perfide Verleumdung, welche derselbe am Schluß der erdachten Rede allen versammlungsbefuchenden Mitgliedern an den Kopf wirft, entschieden zurückweise. — Dieser ersten verfehlten Abtheilung folgt eine bessere, in welcher die Herren M. & W. eine verdiente Lektion bekommen, welche leider nicht im Versammlungsberichte stehen konnte; dann geht die „Situation“ um drei Jahre zurück, versucht einen hiesigen typographischen Club, dem, was Verband betrifft, nichts anzuhängen ist,

auf andere Weise lächerlich zu machen, und wirft dem Gründer desselben, Hrn. Kammerersdorf, wol auch nicht aus persönlicher Freundschaft, ein paar grobe, nichtsdestoweniger unbersichtigte Broden hin, ihm nachsagend, durch seine Information viele hiesige ältere Mitglieder dem Vereine entfremdet zu haben. Die vielen werden zu neun, welche austraten, nachdem, hauptsächlich durch E.'s Agitation, der wöchentliche Beitrag von 3 auf 9 Kr. pro Woche erhöht wurde. Alles übrige in dieser Beziehung Gesagte berühre ich nicht, wegen des jetzigen geringen Wertes desselben, eben so den ganzen folgenden Theil (mit welchem, weil häufig bemerkt, mir auch nicht „geholfen“ war) bis zu den letzten Alinea's, die wieder den Anschein mir geleiteter „Hilfe“ haben. „Der 17er Ausschuß konnte Frankfurt nicht aus der Ruhe bringen, und das mit Recht — das Alte hat sich bewährt“, — heißt es da; die Leser werden sich jedoch erinnern, daß Frankfurt sowohl in Versammlungen als bei der Urabstimmung mit Majorität sich für den 17er Ausschuß erklärte, was also in dieser Hinsicht früher im „Corr.“ stand, war richtig. Noch dreister aber ist die „Situation“ in ihren Behauptungen betreffs der Conditionslostenkasse. Dieselbe finde „bei den meisten älteren und jüngeren Kollegen — weil sie zu viel Geld kosten würde — keine Gnade, trotzdem raisonnieren sie über hohe Steuern und die letzteren gleichzeitig über zu niedriges Preisgeld.“ Das ist ebenfalls das Gegenstück von Wahrheit. Die Conditionslostenkasse faub, seit sie für den ganzen Verband geplant ist, in allen Versammlungen und bei der Urabstimmung die bedeutende Majorität der hiesigen Mitglieder. Nur als Kammerersdorf vor drei Jahren, um der allgemeinen Conditionslostenkasse den Weg zu bahnen, eine solche für Frankfurt beantragte, waren die Ansichten getheilt, die Minorität aber schon eine ganz ansehnliche. — Nun noch einige Worte: Wir haben in der letzten Zeit ziemlich viel Correspondenten von hier in unserm Organ austauschen sehen, leider aber befinden sich einige darunter, welche es mit der Wahrheit der von ihnen

behaupteten Thatfachen nicht so genau nehmen; sie jammern darüber, daß so viele Mitglieder „abfallen“ und bringen sogar „Beweise“, daß Diejenigen, welche am Verbands zäh festhalten, Schuld daran seien! Obwohl nun ein beratiges Benehmen die gebührende Würdigung des größten Theils der hiesigen Mitglieder erfährt, etwas wird doch erreicht, und das ist — Bewußt oder unbewußt — die weitere Schwächung des Verbandes. Möge diese durch vorstehende Zeilen verhindert werden!

## Gestorben.

In Erlangen (Trennanstalt) am 27. April der Seher Wilh. Emilius aus Nürnberg, 37 Jahre alt.

## Briefkasten.

G. in St.: Eine Antwort haben Sie auf Ihre kindischen Bemerkungen nicht zu erwarten, schwächen Sie also ruhig weiter. — W. in W.: Ihr Blatt steht uns bereits zur Verfügung. „Der Neuester 50 Bfg. Bozar“ in Verbindung mit einer „Buchdruckerei“ — auch nicht übel. — W. in G.: Wir hätten auch so gewährt. Der Beschluß, Agitation betr., wird hoffentlich in allen Gauen gefaßt. Das Buch folgt.

Reisekasse betr. Die Herren Verwalter werden hierdurch ersucht, das Buch des Sezers Eduard Kowalski aus Dirschau (Westpreußen 85) zur Controlle einzusenden und die zweitnächste Zahlstelle anzugeben, die R. berührt, um dasselbe event. zurücksenden zu können. — H. in G.: Besten Dank für Notizen; Kramsch ist uns noch nicht begegnet. — N. in G.: Warum Hildesheim noch als Zahlstelle besteht? Weil der vorjährige hannoversche Gantag beschloffen, die dormaligen Zahlstellen bestehen zu lassen. — Z. in D.: Betr. S. einverstanden; nächstens Brief. — H. in Z.: Dankend erhalten.

# Anzeigen.

## Eine Buchdruckerei

in einem Städtchen Oberbayerns, mit Schnell- und Blaupresse, zwei Mal wöchentlich erscheinendem Wochenblatte (Ausgabe 1400) und vielen Inseraten ist für 16,000 Mk. baar zu verkaufen. Offerten sub M. M. 262 an die Expd. d. Bl. (262)

## Ein gut rentirende Buchdruckerei

in Sachsen, mit Schnell- und Handpresse und zwei Mal erscheinendem Wochenblatte, ohne Concurrenz, ist wegen Zurückziehung vom Geschäft zu verkaufen. Preis 10,000 Mk. Off. unter E. A. 264 an die Exp. d. Bl. [264]

## Eine Buchdruckerei

im Großherzogthume Hessen, ohne Concurrenz am Plage, im besten Betriebe, mit einer Schnellpresse neuester Construction, Zeitungsvorlag, Schreibmaterialien, Schulbücher- u. Formularien-Handlung, ist sammt neu erbautem Hause mit Hof und freundlichem Garten wegen Wohnstättveränderung sofort an einen zahlungsfähigen Käufer abzugeben. Offerten unter O. R. L. 274 befördert die Expd. d. Bl. [274]

## Verkauf einer Schriftgießerei.

Die zur Fallitmasse des in Cöln wohnenden Schriftgießers Christoph Richter gehörige Schriftgießerei soll durch den unterzeichneten Syndikus des Falliments unter der Hand en bloc oder in einzelnen Partien verkauft werden. Dieselbe besteht unter Andern aus: 9 Gießmaschinen neuester Construction, 1 Hobe- und Maschine, 2 vierpännigen Gießöfen, 1 Nießschen Stereotypapparat mit Zubehör, 2 Bestoßmaschinen mit Böden und Tischen, vollständigen Matrizen für 400 Schriften und vielen Polytypen, 34 Centnern fertiger Schriften, Rothmaschine, Spaltenstößmaschine, mehrere sonstigen kleinen Maschinen und älteren Werkzeugen.

Die Verkaufsgegenstände können fortwährend besichtigt werden und ist zu näherer Auskunft bereit Der Massenverwalter

Enslodt,  
Abvocat in Cöln, Mohrenstraße 28.

## Zum 1. Juli wird von einem prakt. Buchdrucker eine kleine Buchdruckerei

(mit 3000 Mark Anzahlung) zu kaufen gesucht. — Offerten sind an die Expd. d. Bl. unter F. H. 265 einzureichen. [265]

## Auction.

Am Sonnabend, den 19. Mai c., Vormittags 11 Uhr, soll auf gerichtliche Verfügung in der Wohnung des Buchdruckereibesizers M. Zoller in Schwedt a. D. eine noch in gutem Zustande erhaltene Schnellpresse (Johannisberger System), Fundamentgröße 60:90 Cmt., und zwei Repositorien gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Rang,  
Auctions-Commissar.

272]

## Maschinenmeister gesucht.

Zum sofortigen Eintritt suche ich einen im Accidenz- und Werdrud durchaus erfahrenen Maschinenmeister, gesetzl. Alters. Nur tüchtige, solide, mit guten Zeugnissen versehene Bewerber wollen sich melden. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und bisberigen Thätigkeit wolle man ev. Zeugnisse in Abschrift beifügen. [275]

F. H. Aleten in Duisburg am Rhein.

## Ein tüchtiger Schriftsezer,

militärfrei, wünscht in der Buchdruckerei eines kleinen Landstädtchens Condition. Derselbe ist befähigt, einer solchen als Geschäftsführer vorzustehen. Auch ist er geneigt, ein beratiges Geschäft unter günstigen Bedingungen käuflich zu übernehmen. Offerten bittet man unter M. A. 270 in der Expd. d. Bl. binnen acht Tagen zu hinterlegen. [270]

Ein gewandter Sezer, welcher auch mit der Johannisberger Maschine und der Handpresse vollkommen vertraut ist, sucht sofort Condition. Gef. Offerten sub E. E. 274 wolle man in der Expd. d. Bl. niederlegen. [274]

## Ein junger Schriftseker

sucht dauernde Condition. Gef. Adressen erbeten an H. Perl in Berlin, Königgräberstr. 116. [263]

## Ein junger Schriftseker

sucht bei mäßigen Ansprüchen dauernde Condition. Gef. Offerten unter H. K. 268 bitte in der Expd. d. Bl. niederzulegen. [268]

Ein solider u. fleiß. Maschinenmeister, der auch das Einlegen übernimmt, sucht sof. dauernde Condition. Off. erl. K. Fischer, Maschinenm., Wittstock a. D. [267]

Die von mir ausgeschriebene Sezerstelle ist besetzt.  
Briilon. M. Friedländer. [269]

## Anton van Bürc! Wo steckst Du?

Gieb Nachricht von Dir Deinem Freunde und Reise-Collegen. — Die Herren Verwalter ersuche ich höflichst, Genannten auf diese Anzeige aufmerksam zu machen, wenn derselbe an eine Auszahlstelle kommt. [266]

E. Anterger,  
Buchdruckerei von Wittwe B. Gull in Stäfa,  
Canton Zürich.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Muster von Actien, Interimsscheinen, Dividendenscheinen etc. 2 Hefte mit je 4 Blatt in gr. Fol. Preis pro Heft 6 Mk.

Anleitung zum Satz und Druck von Actien. Von Alexander Waldow. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Kurzer Rathgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronce-, Blatgold- und Prägebrüden auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. Preis 1 Mk. [24]

— Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagshandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

## Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Nachbenannte Mitglieder werden hiermit aufgefordert, sich binnen acht Tagen beim Verwalter zu melden, widrigenfalls nach § 4 des Statuts der Ausschluß erfolgt: August Beyer, Paul Herrmann, Georg Seyne, Adolf Köllmar, G. A. F. Müller und Max Weber.